

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Montag vormittag begab sich der Kaiser an Bord des italienischen Flaggschiffes des Vizeadmirals Morin, „Città“, hierauf auf den Panzerkreuzer „Borea“ und endlich auf das Panzerschiff „Emanuele Filiberto“, besichtigte die drei Schiffe und beobachtete die Kommandanten und die ersten Offiziere mit Ordensauszeichnungen. Das Wetter war wieder schön geworden. Am Nachmittag begab sich der Kaiser an Land und zu Wagen über den Höhenzug des Posilippi nach der Villa des deutschen Generalkonsuls von Nekowsky auf dem Vomero, wo er den Tee einnahm. Die Fahrt war von bestem Wetter begünstigt. Der Kaiser hatte große Freude an dem Ausblick vom Posilippi über den Golf, sowie von der Villa auf dem Vomero über die Stadt und den Golf hinweg nach dem Vesuvius und Capri und an der lebenswichtigen Haltung der Bevölkerung, welche den Kaiser enthusiastisch begrüßte. Vielfach wurden dem Kaiser Blumen gereicht. Gegen Abend kehrte der Kaiser durch die Stadt nach dem Hafen und an Bord zurück, und heute wird der Kaiser auf der „Hohenzollern“ mit dem „Friedrich Karl“ und dem „Leipziger“ nach Gaeta weitergehen.

Kaiser Wilhelm ist Dienstag vormittag an Bord der Hohenzollern, die von dem Friedrich Karl begleitet war, unter Geleitsdonner der Schiffe und den Hurras der Besatzungen nach Gaeta abgefahren. Um 11½ Uhr vormittags traf die Hohenzollern unter dem Salut der Geschütze in Gaeta ein. Eine Viertelstunde später kam die Königin Margherita an und wurde von den Behörden empfangen und von der zahlreich herbeigeströmten Menge freudig begrüßt. Beim Einlaufen in den Hafen war die Hohenzollern von dem Mittelländischen Geschwader begleitet. Die Königin Margherita schiffte sich an Bord des Panzerschiffes Umberto ein.

Nachdem die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord mit den Begleitschiffen nach schöner Fahrt an Ischia vorüber in der gebirgsansträngten Bucht von Gaeta eingetroffen war, stattete der Kaiser alsbald der Königin-Mutter einen Besuch auf dem Panzerschiff Umberto ab. Dieser, die Forts und der Kreuzer Friedrich Karl wechselten den Salut. Die Mannschaften paradierten. Der Kaiser geleitete sodann die Königin-Mutter zur Hohenzollern, wo ein Dinner stattfand, an dem die Königin Margherita mit den Damen und Herren ihres Gefolges teilnahm.

Es wird beabsichtigt, Mittwoch die Reise

Der japanisch- russische Krieg.

In der Mandschurei wird nunmehr General Kuropatkin seines Amtes walten. Er ist am Sonntag im Hauptquartier Mukden eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe mit Fahne und Musik empfangen und fuhr vom Bahnhofe zum Statthalter Mersjow. Bei der Ankunft in Charbin waren nach offiziellen russischen Berichten dem General große Ovationen bereitet worden. U. a. überreichten ihm die Beamten der chinesischen Bahn ein Heilgenbild, der Gemeinderat eine Adresse und 14000 Rubel zur freien Verfügung.

Im übrigen wird aus der Mandschurei folgendes gemeldet: Das Wetter ist milde geworden, es taut. Die chinesische Bevölkerung fährt fort, ruhig ihrer Arbeit nachzugehen. Der Aufstand ist beendet. Der erste Sanitätszug ist nach Süden abgegangen. Die russ. Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten die Sperrung der Liaoningbahn durch Mienen notifiziert.

Mit dem Eintreffen des Generals Kuropatkin als Oberbefehlshaber in der Mandschurei scheint, zumal sich auch das Wetter für militärische Operationen günstiger gestaltet hat, ein bischen mehr Zug in die russischen Truppenbewegungen gekommen zu sein. Gleichzeitig mit dem Eintreffen des Generals Kuropatkin in der Mandschurei wurde ein bei Beginn des russisch-japanischen Krieges erlassener Befehl des Zaren an den Statthalter Admiral Mersjow veröffentlicht. Der Statthalter wird in dem Befehl benachrichtigt, daß General Kuropatkin zum unabhängigen Befehlshaber der Landstreitkräfte und Admiral Makarow zum unabhängigen Befehlshaber der Seestreitkräfte ernannt worden ist, und daß der Statthalter deshalb seine Residenz an einen geeigneten Punkt verlegen sollte. General Kuropatkin ist am Montag von Mukden nach Liaoning weitergereist. Großfürst Boris Wladimirovitch ist am Montag in Mukden eingetroffen.

Im Nordosten Koreas

dürfte demnächst der erste ernsthafte Zusammenstoß zu Lande sich ereignen. Die Gegner stehen sich dort Gewehr bei Fuß gegenüber, auch sind schon, wie gestern mitgeteilt, einige kleine Vorpostengefechte geliefert worden.

Nach einer Privatmeldung aus Petersburg erwartet man im russischen Generalstab den Vor-

stoß der 70000 Mann und 180 Kanonen starken Vöngiang-Armee des japanischen Generals Kuroki für Ende dieser Woche. Die 15 bis 25 Kilometer von einander entfernten beiden Hauptstraßen, welche nach Widschu münden, wurden 1894 im Kriege gegen China von den Japanern für Militärmärsche instand gesetzt und neuerdings nach Möglichkeit verbessert. Kuropatkin wird von Liaoning aus sowohl mit dem Jalu-Korps als auch mit Mutschwang verkehren. Man erwartet gleichzeitig Kämpfe auf der ganzen Linie. Die Japaner wollen Kuropatkin nicht Zeit lassen, sich genauer zu orientieren.

Die Konsuln und Ausländer wurden Sonntag abend vom Befehl des Statthalters Mersjow in Kenntnis gesetzt, daß

Mutschwang im Kriegszustand

erklärt sei, und daß sie ohne Ausnahme den Spezial-Verfügungen unterworfen seien; daß der Export von Kriegskontrebande, einschließlich Bohren, anderer Nahrungsmittel und Bohnenfischen verboten sei, wenn nicht eine Summe deponiert werde, in gleicher Höhe wie der Wert der Ladung, als Garantie dafür, daß die Ladung nachher nicht von einem neutralen Hafen nach Japan oder Korea verschifft werde. Das hemmt in Wirklichkeit jeden Handel in Mutschwang; fünf Dampfer, welche außerhalb des Hafens anlanden, und zahlreiche andere, die fällig sind, werden nicht im Stande sein, Ladung einzunehmen. Die Konsuln telegraphieren an ihre resp. Regierungen um Instruktion.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Dwiklorero ist vom Major v. Glasenapp besetzt worden. Der Gouverneur Venturi meldet mit dem Bemerkten: Major v. Glasenapp hat am 24. ds. Mts. aus Onjatu gemeldet, daß der Gegner von Dwiklorero auf Onjatu, mit größerem Trupps auch auf Onjatongeama abgezogen ist. — Onjatu liegt etwa 35 Kilometer östlich von Dwiklorero, Onjumba etwa 30 Kilometer südlich von Dwiklorero, halbwegs zwischen Onjumba und dem nordöstlich davon gelegenen Onjatu.

Dem „Vokalanz“ wird von der Wasserstelle Onjatu berichtet, daß am 22. März das von den Hereros verlassene Dwiklorero von der deutschen Kavallerie besetzt wurde. Die Hauptmacht der Hereros steht, wie es in dem Privatbericht weiter heißt, wahrscheinlich jetzt an der Straße Otjofas — Onjumba, nordöstlich von Onjumba. Ihr Rückzug von Dwiklorero scheint durch die am 13. März erlitte-

nen schweren Verluste veranlaßt worden zu sein. Das Detachement Glasenapp sperrte die nach Nordosten führenden Straßen über Dwiklorero und Onjatu. Oberleutnant v. Winkler ließ die Gräber der Gefallenen mit aus landesüblichen Feldsteinen zusammengefügteten Schutzhügeln überdecken. Der Wilhelmshavener Stabsarzt Wiemann fand bei seiner Ankunft den Zustand der Verwundeten durchweg gut; sie werden zur vollen Genesung in das Lazarett nach Windhof übergeführt werden.

Deutschland.

— (Gäste des Kaisers.) Nach einer französischen Meldung will Mr. Chamberlain, der frühere englische Kolonialminister, der sich gegenwärtig im Süden befindet, zum Zwecke eines Zusammentreffens mit dem Kaiser seinen Aufenthalt in Palermo so lange ausdehnen, bis der Kaiser dort anlangt. Wie einige Blätter aus bestunterrichteter Quelle melden, fand unter diesen Umständen ein Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und Mr. Chamberlain als möglich gelten, wenn auch ein bestimmter Termin dafür noch nicht feststeht. — Wie die „Post“ aus Madrid von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Reise des Königs Alfons von Spanien nach Deutschland nunmehr beschlossen. Bezüglich der Zeit der Reise des Königs nach Berlin sind allerdings noch keine Bestimmungen getroffen, doch wird als sehr wahrscheinlich angenommen, daß der König unmittelbar nach dem Sommeraufenthalt des Hofes in San Sebastian nach Deutschland kommen wird.

— Für die Aeußerung des Kaisers über den Herzog von Cumberland, er sehe das Ausweichen des Herzogs als einen Affront gegen sich an, hat sich die „Braunschweiger Landeszeitung“ auf den kommandierenden General von Stünzner berufen. Hiergegen wendet sich General v. Stünzner in einer Erklärung, die aber vielfach gerade als eine Bestätigung der Mitteilung der „Braunschweiger Landeszeitung“ aufgefaßt werden dürfte. General v. Stünzner erklärt, daß er es grundsätzlich ablehnen müsse, sich über politische Angelegenheiten, bei denen die Person des Kaisers in Frage komme, zu äußern, und daß er es deshalb auch ablehnen müsse, sich über die fragliche Aeußerung irgendwie zu äußern, zumal, wenn es sich um Mitteilungen aus einem Privatgespräch mit dem Kaiser handeln würde, solche immer nur durch große Indiskretionen in die Presse gelangen könnten. Absolut unwahr sei die Behauptung der „Braunschweiger Landeszeitung“, daß der Kaiser seine Zustimmung zur Verbreitung seiner angeblichen Aeußerung gegeben habe, sowie daß er, von

Sinnpruch.

Auf die Masse soll und muß jeder Dichter wirken, mit der Masse nie.

Griffparzer.

Martha.

Roman von G. v. Benitzky. Uebersetzt
von C. Rangsch.
(14. Fortsetzung.)

9.

Herzog Odille hatte sich zwei Wochen von Nonavar ferngehalten, aber er ging auch nicht nach Paris. Odille war leichtsinnig und unbedarftig, er erkannte jedoch haarscharf die Verpflichtungen gegen seinen Namen. Als Klemente von Martha sprach, als sie ihm offen ihre Abichten kund gab, wußte er, daß es seine Pflicht sei, die Herzogin zu beschützen, daß er dies den Begriffen von Ehre, seinem Namen und den Traditionen seiner Familie schuldig sei, aber Klementens Schönheit und pikantes Wesen hatte ihn ganz bezaubert und unter großem Kampf verdrängte er seine Tage.

Die dritte Woche begab er sich endlich nach Nonavar. Klemente wies seine Gesellschaft und war auffallend kalt. Die verständige Isidora merkte, daß zwischen ihr und Hugo wichtige Dinge vorgekommen sein mußten. „Wann kommt Martha zurück?“ fragte sie Hugo.

„Ich werde sie dieser Tage benachrichtigen, daß sie entweder herkommt, oder ich zu ihr reise“, sagte er, indem er einen forschenden Blick auf Klemente warf.

Isidora gewahrte es, ebenso ihrer Schwester zweifelhaftes Lächeln und nach kurzer Zeit begab sie sich auf ihr Zimmer und schrieb an Martha. Als der Brief fertig war, suchte sie ihren Onkel im Garten auf.

„Onkel Markus“, sagte das Mädchen, freundlich des Alten Hand fassend, „nicht wahr, Du liebst Martha?“

„Das weißt Du so gut wie die andern“, entgegnete Markus.

„Hier ist ein Brief an Martha, aber ich wage es nicht, ihn mit den andern Briefschaften zu befördern und bitte Dich, trage Du ihn auf die Poststation.“

„Was steht in dem Briefe?“
„Sehr wichtige Sachen; Martha muß sofort nach Hause kommen. Ihre ganze Zukunft hängt davon ab. Hier plant man etwas gegen sie, das sehe ich an Klementens triumphierenden Blicken.“

Markus steckte den Brief in die Tasche. „Noch heute gebe ich ihn zur Post“, entgegnete er bestimmt.

Wenige Tage darauf, als Herzog Odille von einem Spazierritt zurückkehrte, erblickte er, zum Tore einbiegend, eine weißgekleidete Gestalt im Erker. Es war Martha. Er warf die Zügel dem herbeieilenden Diener zu, und sichtlich erschrocken stieg er die Stufen hinan und trat in den Saal, wo Martha ihn mit freudlichem Lächeln empfing.

„Warum hast Du Paris verlassen?“ fragte er, seiner Gattin mit erzwungener Herzlichkeit die Hand reichend.

„Ich war lange dort und begann mich zu langweilen. Das Wetter wird herbsterlich, und ich wollte nicht länger von Hause fern bleiben.“

Der Herzog schaute sie aufmerksam an. Es fiel ihm auf, daß sie den Brief nicht erwähnte, in dem er, um sie fern zu halten, ihr sein Kommen angezeigt hatte.

„Ich bedaure, daß mein Lieblingswunsch, den Herbst in Paris zuzubringen, durch Deine Rückkehr zerstört wurde“, sagte er endlich.

„Der Frühling ist in Paris ebenso schön wie der Herbst.“

Es war klar, daß sie über sein Betragen nicht sprechen wollte, und weil Hugo den Grund nicht fand, reizte ihn ihr Vermeiden.

Marthas Schönheit überraste ihn aufs neue, sie war blühender als je. Ihre schwarzen, tiefen, feurigen Augen, der stets wechselnde Gesichtsausdruck, die leuchtenden Blöcke fand er bei Klemente nicht.

Beide traten in den Erker, von wo man eine prächtige Aussicht auf die weite Gegend genoss.

Die Sonne versank hinter den fernen Bergen blutrote Flecken am Himmel hinter sich zurücklassend, und unten bildete der dicke Wald mit seinen dunklen Baumkronen einen ernsten Gegensatz. Die Luft war durchsichtig, warm und duftig. Von Zeit zu Zeit bewegten leichte Winde des Erkers schattige Döhlma oder der Tamarinden schlauke Zweige. Nah und fern war tiefe Stille und wenn eines der Diensteute auf dem mit Sand bestreuten Wege des Gartens dahinschritt, verursachte dies lebhaftes Geräusch in dem tiefen Schweigen.

Hugo warf sich auf einen Stuhl, während Martha, auf das Gitter des Erkers gestützt, ihre Augen auf der Aussicht ruhen ließ.

„Sie kümmern sich wenig um mich“, dachte Hugo, und Klementens Gefallsucht kam ihm in den Sinn.

„Wie hast Du Dich unterhalten, Hugo?“ fragte Martha, sich zu ihm wendend.

„Ziemlich gut; ich war oft in Nonavar und muß gestehen, daß ich Deine Verwandten viel angenehmer fand, als ich dies nach Deiner Beschreibung glaubte.“

„Ich habe nie gegen sie gesprochen, ihre Handlungsweise zeigte genug. Markus und Isidora nehme ich aus.“

„Und Klemente?“ fragte herausfordernd der Herzog. „Ich war jetzt viel mit ihr zusammen und hatte Gelegenheit, sie besser kennen zu lernen. Ich habe mir eine Meinung über ihren Charakter gebildet und ich möchte wissen, wie wir in dieser Hinsicht uns von einander unterscheiden.“

Martha setzte sich und betrachtete lächelnd ihren Gatten, welcher zu einem Kampf rief, in dem keines siegen konnte.

„Wir beide können kaum von Klemente sprechen, Hugo, weil unsere Auffassung über sie zu verschieden ist, und sie vielleicht beide nicht wahr beurteilen. Ich kenne sie nur von der schlechten, Du nur von der guten Seite. Ich würde parteiisch in meinem Urteil sein, weil ich heftige Abneigung gegen sie empfinde, Du hingegen fühlst Sympathien. Aber sprechen wir von etwas anderem. Wochenlang war ich fern

und bin mit Freuden nach Hause gekommen. An Klementes Namen knüpft sich so viel Bitteres aus der Vergangenheit, daß, wer nur den Namen vor mir ausspricht, mich sogleich in meines Lebens traurigste Zeit versetzt.“

„Und Sander?“
„An ihn denke ich nicht.“

„Du sagst es leise und unsicher, Martha. Ist es wirklich so?“

Die junge Frau schwieg schmerzlich berührt, und war nicht im Stande zu antworten.

„Die Wunde Deines Herzens scheint immer noch zu bluten, ich will sie nicht weiter berühren und aufreißen.“

„Sprechen wir von etwas anderem“, wiederholte Martha bittend, und zwei schwere Tränen rannen über ihre Wangen herab.

Sie begannen über andere Dinge zu sprechen, aber das Gespräch stockte ohne Unterlaß und Hugo versank langsam in seine gewohnte Schläfrigkeit, während Martha, an das Gitter gelehnt, in die dämmernde Landschaft hinaus schaute.

So begegneten sich nach mehrmonatlicher Trennung und im ersten Jahre ihrer Ehe Hugo und seine junge Frau.

Auf den schönen Tag folgte ein mond heller Abend; der Vorhof, der Erker und das Schloß schwammen im blickenden Glanze. Der Delbaum mit seinen zitternden Blättern und die Pappel mit ihrem Geflügel gemahnten an das Feenschloß im Märchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bedenklicher Irrtum. Der Michelbauer hat sich in der Stadt in ein vornehmes Restaurant verirrt und gibt, nachdem er seine Bede bezahlt hat, dem Herrn Ober ganze fünf Pfennige Trinkgeld. Dieser legt mit verächtlichem Lächeln noch ein Fünfpfennigstück dazu, schiebt beides dem Michel hin und geht seiner Wege. Der Michelbauer ist erst ganz verblüfft. „Jessas“, ruft er dann aus, „wanni i ihm doch a Mark Stück hingelegt hätt!“

Stimzner, selbst die Erlaubnis erteilt habe, sich auf ihn als Gewährsmann zu berufen.

— **(Ein Nationalist.)** Der Ostpreussische Rundschau zufolge hat sich in Bromberg ein aus Personen aller Stände zusammengesetztes Komitee gebildet, zur Vorbereitung der Gründung eines deutschen Nationalrates für die Ostmark behufs Förderung des Deutschentums, speziell des Handwerks, der kleinen Gewerbetreibenden und des Kleingrundbesitzes.

— **Einer** der im Bentheimer Prozesse am schwersten beschuldigten obersten Geistlichen, der Pfarrer Böhm in Boronow, veröffentlicht in der „Schles. Volkszeitung“ folgende Erklärung, in der es heißt: „Ich habe niemals, weder in der Kirche, noch außerhalb derselben gesagt: „Wer zur Kirche hält, darf nur die „Gazeta Katolicka“ lesen.“ — Dagegen habe ich meine Parochianen, welche Zeitungen lesen wollen, gemahnt, katholische Zeitungen zu lesen und dabei erklärt, nicht der „Titel“, sondern der „Inhalt“ ist das Entscheidende, welche Zeitung gut katholisch ist. Ich habe niemals gedroht, „wer den „Gorniolaz“ liest, wird keine Absolution erhalten.“ — Es ist mir überhaupt nicht bekannt, daß einer meiner Parochianen jenes Blatt zurzeit abonniert oder früher abonniert hat. Im übrigen wäre eine solche Zwangsbefehl meinerseits dadurch hinfällig, weil ich bemüht bin, regelmäßig in der Osterzeit und auch sonst im Jahre zahlreiche fremde Beichtkinder zum Beichtstuhle einzuladen.“

— **Vor dem Oberkriegsgericht** in München begann Montag die Berufungsverhandlung gegen den vormaligen Einjährig-Freiwilligen Eras wegen verleumderischer Beleidigung und Vorschüßens eines Verbrechens.

Der Angeklagte Eras erklärt bei seiner Vernehmung, er habe bei der Aushebung von seinen Armbrüchigen nichts erwähnt, weil er geglaubt habe, sie würden ihm nicht hinderlich sein. Erst im Januar d. Js. habe er erfahren, daß er vor vier Jahren schwer geisteskrank gewesen sei. Er habe sich an Pächter gewandt, weil vor zwei Jahren ein Mediziner auch durch Vermittlung eines Abgeordneten, des Abgeordneten Hauber, vom Militärdienst befreit worden sei. Er habe aber keineswegs gewollt, daß sein Brief an seine vorgelegte Dienstbehörde komme. Der Zeuge Dr. Pichler sagt hierauf aus, er habe den Brief Eras' dem Kriegsminister nur vertraulich übergeben, wie dies in der Kammer des Abgeordnetenhauses Geschehen sei, damit dieser unter der Hand Erkundigungen einziehe und ihm von dem Ergebnisse Mitteilung mache. Von dieser Geschehnisse sei der Minister abgewichen. Abg. Pichler sagt weiter aus, der Minister habe ihm gesagt, er werde der Sache nachgehen und ihm sagen, welchen Rat er Eras geben soll. Wenn ihm der Minister gesagt hätte, daß er mit dem Brief den Dienstweg einschlage, so hätte er ihm den Brief nicht übergeben. Die von der Zentrumsfraktion in der Abgeordnetenversammlung abgegebene Erklärung habe nur ausgesprochen, was in der Kammer seit Menschengedenken Übung war. Es sei in der Kammer wiederholt festgestellt worden, daß das Beschwerderecht wenig Wert habe, die Abgeordneten müßten in Zukunft derartige Dinge öffentlich besprechen. Die Abgeordneten, schließt Pichler, lassen sich das Recht nicht nehmen, solche Dinge anzunehmen und zu besprechen. Oberstaatsrat Eyerich sagt aus, daß er den Arm, den Eras in der Jugend gebrochen haben will, sowohl bei der Untersuchung vom 2. Oktober als bei späterer Röntgen-Untersuchung vollständig normal fand. Hätte Eras, der erst im Januar das Zeugnis über seine Geisteskrankheit im Jahre 1895 beibrachte, dies früher gebracht, so wäre er überhaupt nicht eingestellt oder sofort wieder entlassen worden.

Das Urteil im Eras-Prozess lautet: Die Berufung wurde verworfen. Eras wurde der verleumderischen Beleidigung und des Vorschüßens eines Verbrechens schuldig erkannt. Unteroffizier Jena wurde hinsichtlich der Beleidigung über das frühere Urteil hinaus das Recht zugesprochen, den Urteilspruch in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und im „Bayrischen Kurier“ zu veröffentlichen. Eras beabsichtigt, an das Reichsmilitärgericht zu appellieren.

Ausland.

Italien.

— **Ueber einen angeblichen Anschlag** gegen das Leben des Papstes wird dem „Daily Chronicle“ aus Rom telegraphiert: Während der letzten beiden Tage wurden die vatikanischen Paläste und Gärten von einer starken Militär- und Polizeimacht, die aus ausgewählten Mannschaften bestand, streng bewacht. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der den Grund dieser Maßnahmen zu ermitteln suchte, erhielt von einem hochstehenden kirchlichen Würdenträger die Mitteilung, die Entdeckung eines Anschlages gegen das Leben des Papstes sei die Ursache dieser ungewöhnlichen Maßnahmen. — Das scheint Fälschung zu sein.

Belgien.

— **Im Prozess** gegen den König der Belgier betreffend den Nachlaß der Königin, hat der Staatsanwalt sein Gutachten abgegeben. Er führt darin aus, daß die Beschließung von mutmaßlichen Thronfolgern jederzeit als eine Staatsangelegenheit angesehen werden sei. Separaten zwischen Mitgliedern regierender Häuser hätten nach allgemeinem Brauche den Charakter von Staatsverträgen. Der Staatsanwalt

begründete eingehend seine Ansicht und sagte zum Schluß: Ich schließe mich der Behauptung des Verteidigers des Königs an, daß zwischen dem Könige und der Königin Gütertrennung bestanden hat, wie sie durch das belgische bürgerliche Gesetzbuch geregelt ist. Nur auf Grund dieser Auffassung wird die Abwicklung der Erbschaftsangelegenheit der Königin vor sich gehen können.

— **Zu den Anarchistenverhaftungen** in Lüttich anlässlich der letzten Bombenattentate wird der „Böln. Btg.“ noch folgendes berichtet: Der Chef der Lütticher Sicherheitsbehörde Laurent hatte in Erfahrung gebracht, daß die beiden französischen Anarchisten Lambin und Gudefin bei einem Bergmann und Gastwirt in Jemappes abgestiegen waren. Er begab sich mit seinen Leuten dorthin, und während er den Bergmann verhörte, durchstöberten die Po ziffen die Zimmer, fanden anarchoistische Bücher und Zeitungen und ein Heft mit chemischen Formeln, die bei der Herstellung der Bomben benutzt worden waren. Der Wirt wurde sofort verhaftet und nach Lüttich gebracht. Hier erzählte er, daß seine beiden französischen Gäste Chemikalien gekauft und ins Haus gebracht hätten; in seinem Keller hätten sie dann die Bomben hergestellt und um 10 Uhr an jenem Abend Jemappes mit den Nordapparaten verlassen. Nach diesem Geständnis verhörte Laurent auch die Franzosen, die bald nicht nur den ersten Anschlag eingestanden, sondern auch zugaben, die zweite Bombe angefertigt zu haben. Auf die Tatsache, daß Lambin bei dem anarchoistischen Anschlag auf die Kirche in Belleville beteiligt war, wurde man dadurch hingelenkt, daß in seinem Koffer sich Zeitungen fanden, die diesen Anschlag ausführlich schilderten.

Die Zerstörung der in dem Vorort St. Nicolas an dem Hause des Polizeikommissars Binet gelegten Bombe bewies die Gefährlichkeit auch dieses Mordwerkzeuges. Nach einem belgischen Blatte machte man den Sprengkörper dadurch unschädlich, daß man ihn auf dem nächsten geeigneten Gelände durch Schüsse zur Entzündung brachte. Die zwei ersten Schüsse blieben ohne Erfolg, beim dritten aber erfolgte eine heftige Explosion. Ein umgekehrter Feuerkegel schoß vier bis fünf Meter hoch empor, von dichtem Rauch begleitet. Der Wind trieb die Funken 50 Meter weit. Eine Anzahl Fenster scheiben gingen entzwei. Die Ueberbleibsel der Bombe wurden zur Untersuchung sorgfältig in Verwahr genommen.

Frankreich.

— **Ein Textilarbeiterstreik** in Nord-Frankreich ist am Vorabend der Einführung des zehnstündigen Arbeitstages ausgebrochen. Aus Roubaix meldet „Wolffs Bureau“ vom Montag: Die Zahl der Fabrikanten, in denen wegen Ausstandes der Arbeiter die Arbeit eingestellt ist, beträgt jetzt 40. Trupps von Streikenden in den Straßen wurden von der Polizei alsbald auseinander getrieben. Im Laufe des Nachmittags kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen u. einer berittenen Truppenabteilung. Erstere versuchten den Weg mittels umgestürzter Wagen zu versperren. Die Truppen gingen vor und vertrieben mehrere Personen. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich auf 4000.

Die Zahl der Ausständigen ist Dienstag stark angewachsen. Während Montag nur in 40 Fabriken die Arbeit eingestellt war, sind es heute deren 65. Gegen 4000 Ausständige, die bisher gezählt wurden, feiern jetzt 15000.

Westfalen und Rheinland. Die Bedrohung des Bergbaues im Ruhrgebiet.

! **Camen, 31. März.** Seit einigen Monaten tritt im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau eine Entwidlung zu Tage, wie sie in der Geschichte des deutschen Bergbaues ihresgleichen nicht hat. Bei der Erneuerung des Kohlenfundaments sind zwar die Beteiligungsziffern für die Förderung der einzelnen Gruben erhöht worden. Sie bleiben aber für die großen, modern eingerichteten Becken der nördlichen Reviere im Oberbergamtsbezirk Dortmund noch bedeutend hinter der vollen Leistungsfähigkeit zurück. Um sich nun die Möglichkeit einer erhöhten Produktionsziffer zu sichern, sind die Gesellschaften der nördlichen Gebiete auf den Gedanken gekommen, die kleinen Syndikatswerke in den alten Revieren an der Ruhr aufzukaufen, das so erworbene Eigentumsrecht aber nur zur Stilllegung der Werke zu benutzen, weil ihnen die freigebliebene Beteiligungsziffer auf ihren großen nördlichen Werken angerechnet wird, und diese so auf ihre volle Leistungsfähigkeit gebracht werden können. Es ist kein Zweifel, daß die Leistungen des deutschen Kohlenbergbaues im ganzen genommen auf diese Weise bedeutend gesteigert werden. Gleichzeitig aber bemächtigt sich weiter Kreise im Ruhrkohlengebiet eine an Verzweiflung grenzende Mißstimmung.

Aus diesen Kreisen geht der Arbeitsmarktkorrespondenz folgende Schilderung zu, die die Schattenseiten der Entwidlung nur allzu deutlich hervorheben läßt:

Der Ankauf der kleinen Syndikatswerke an der Ruhr durch die großen Becken der nördlichen Gebiete, der in den letzten Wochen in der Öffentlichkeit viel besprochen worden ist, geht in seinen Anfängen schon auf frühere Zeit zurück und ist auch in den davon betroffenen Revieren

Hattingen, Witten, Werden, Süd-Dortmund nicht unbemerkt geschehen. Zuerst erwarb „Konfordia“ Oberhausen die Beche „Steingatt“ und legte sie still, wodurch etwa 600 Arbeiter um ihre bisherige Arbeitsstelle kamen. Es folgte der Verkauf der dem Bochumer Verein gehörigen Beche „Marianne Steinbank“ an die Firma Stinnes-Mülheim; auch diese Beche wird außer Betrieb gesetzt, etwa 1200 Arbeiter sind damit zur Abkehr genötigt. Verkauft ist „Eiberg“ an „Ewald“; die Gewerkschaft „Bismarck“ will „Fröhliche Morgenstern“ und „Bickfeld Tiefbau“ erwerben. „Constantin der Große“ gebietet auch eine kleine Beche aufzukaufen. Das weitere Angebot erwartet werden, darauf deuten die rapide steigenden Notierungen der kleinen und mittleren Bechenwerte an den Börsen hin. „Altendorf“ gewann in der dritten Märzwoche rund 300 Mark, „Bickfeld“ 150, „Borsfina“ 125, „Caroline“ 100, „Freie Vogel“ 100 usw. Alles das sind Werte, die sonst fast unbeachtet bleiben und empfindlich auf alle Schwankungen der Konjunktur reagieren. Ihre jetzige Wertschätzung hängt mit den bevorstehenden Verkäufen der Bechen an führende Gesellschaften zusammen, die zweifellos nicht daran denken, die minderwertigen Schächte weiter zu betreiben. Wann die Fusionen endgültig zu der Stilllegung der geringwertigen Anlagen führen, ist nur noch eine Frage der Zeit. Daß in wenig Jahren nur noch im eigentlichen Ruhrtafel so gut wie aller Bergbau eingestellt sein wird, hängt schon jetzt an, unter den Eingekessenen als unabwendbares Schicksal angesehen zu werden. Die Syndikatspolitik muß zur Konzentration der Riesenerwerbe und zum Eingehen der kleinen und mittleren Schächte führen.

Infolgedessen hat sich der Bergarbeiterstreik große Erregung bemächtigt. Ueber kurz oder lang tritt an die Belegschaften die Arbeitslosigkeit heran. Etwa 22000 Bergleute nebst Familien kämen hierbei in Frage. Durch die erfolgte oder im Vollzug befindliche Stilllegung einzelner Bechen sind schon jetzt einige Tausend Arbeiter zum Verlassen ihrer alten Arbeitsstellen genötigt. Natürlich finden namhafte Teile der Entlassenen wieder Anlegung auf nördlichen Schächten. Aber was hierbei die Situation verschärft, das ist, daß gerade in den südlichen Revieren die höchsten Prozentanteile langanjähriger Arbeiter wohnen. Tausende haben mehr oder weniger Grund- und Hausbesitz, vielfach Erbschätze. Manche kleinere Ortschaften bestehen größtenteils aus Anwesen der Bergleute, denen nun Erwerbslosigkeit droht. Wandern sie nach Norden aus, so müssen sie ihr Vermögen entweder verkommen lassen oder um jeden Preis veräußern. Wer aber wird dem Elendgefahren laufen in einer Gegend, die der Veröberung anheimfällt, nachdem die Bergwerksindustrie abgeborsten sein wird. Unzählige kleine Landwirte würden gleichfalls ruiniert, Geschäftslente, Handwerker sind mit Verlust ihrer bisherigen Erwerbsquellen bedroht.

So erklärt sich die Erregung über diese Folgen der Syndikatspolitik auch in nichtbergmännischen Bürgerkreisen sehr leicht. In Steele, dem Ort, der durch die Stilllegung von „Eiberg“ außerordentlich geschädigt würde, fanden schon Bürgerversammlungen statt, um gegen die beabsichtigte Schädigung zu protestieren. Angesehene Bürger sind gewählt worden, um bei den Behörden, geeignetenfalls bei dem Minister vorstellig zu werden, unter Berufung auf § 85 des Preussischen Allg. Berggesetzes, der den Bergwerksbesitzer zum Betrieb des Bergwerks verpflichtet, wenn „überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses“ der Betriebseinstellung entgegenstehen. Die Frage, ob solche Gründe vorliegen, wird unbedingt in allen Ortschaften bejaht, die sich ruiniert sehen, wenn die Absichten der Syndikatswerke zur Ausführung gelangen sollten. Arbeitslosigkeit und geschäftlicher Ruin träfen wichtigste allerwerbstätigen Kreise der Bevölkerung. Die Erregung der Bauern und Bürger fand gleichfalls entsprechenden Ausdruck in einer Versammlung des Bundes der Landwirte im Ruhrgebiet, wo in einer scharfen Resolution gegen die Maßnahmen der Syndikatswerke protestiert wurde. Für die Bergarbeiter finden sonntäglich von Tausenden besuchte Belegschaftsversammlungen statt. Es ist auf „Hafemühl“ etwa 400 Arbeitern gekündigt, zum großen Teil älteren Leuten, die 10–30 Jahre auf der Beche anfuhrten. Jüngere Leute, die nur einige Wochen dort arbeiteten, konnten bleiben. Die Aufregung unter den Arbeitern ist daher sehr groß. Die Führer der Organisation haben alle Mühe aufzuwenden, um einen Ausstand zu verhüten. Wie lange freilich ihr Einfluß ausreicht, um die aufgeregte Masse zu beruhigen, steht dahin. Auf alle Fälle ist Schlimmes zu befürchten, wenn nicht ein Ausgleich der Interessen gefunden wird.

! **Camen, 31. März. (Schöffengericht.)** Als Schöffen fungierten die Herren Landwirt Wilschloß-Rottum und Schreinermeister Fischer-Camen.

Wegen Körperverletzung hatten sich der Lehrbauer A. Reimann aus Kaiseran und der Bergmann J. Lütke aus Oberanden zu verantworten. Letztere waren beschuldigt, den Bauunternehmer Gedy und den Fuhrunternehmer Hille vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Vor der Bieterschen Wirtschaft, woselbst Hille und Gedy waren, hatte der Angeklagte Reimann das Pferd des Hille an den

Kopf gefaßt und sich mit dem Pferd und Wagen in der Richtung nach Ainen entfernt. Hille, welcher dem Reimann nachgelaufen war und denselben einholte, wurde von einer Person geschlagen. Unter dem Verdacht, dieses getan zu haben, stand p. Reimann unter Anklage. Durch die Zeugenaussage des Hille und Gedy ist das keineswegs bewiesen, da mehrere Personen zugegen waren und einer bestimmt infolge der herrschenden Dunkelheit nicht erkannt werden konnte. Es wurde aber bewiesen, daß Lütke sich nicht am Schlag beteiligt hat. Das Gericht mußte deshalb auf Freisprechung von der Anklage erkennen.

Die Vergleite A. Daniels aus Lünen, A. Brandt aus Redlinghausen und Bauer, waren angeklagt, zu Anfang August 1908 den Landwirt Friedrich Hadmann zu Heil mißhandelt zu haben. Gegen Bauer konnte nicht verhandelt werden, da der Aufenthalt desselben unbekannt ist, dagegen ist durch die Zeugenaussagen bewiesen, daß Brandt und Daniels den B. beim Ernte-Einfahren gewissermaßen überfallen haben. Da der Angeklagte Daniels schon mehrfach vorbestraft ist, erkannte das Gericht gegen ihn auf eine Strafe von 40 Mk. und gegen Brandt auf eine solche von 20 Mk. und Tragung der Kosten des Verfahrens.

! **Seeren-Werwe, 31. März. Dem Verein zur Versicherung von Schweinen** gehörten im verflossenen Jahre 55 Mitglieder an, welche 127 Stück Schweine versichert hatten. Die Einnahme betrug 393,90 Mk. und die Ausgabe 278,55 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 115,35 Mk. zu verzeichnen ist. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder, nämlich der 1. Vorsitzende Herr H. Schäfer und der Taxator für Königsborn, Herr Aug. Ritz wurden wiedergewählt. Der Reservefonds soll erhöht und die Schutimpfung gegen Rotlauf beibehalten werden.

! **Seeren-Werwe, 31. März. (Das letzte Geleit.)** Unter Vorantritt des Krieger- und Landwehr-Vereins wurde Montag der langjährige Presbyter, Gemeinde- und Schulpfarrer, Herr Heinrich Widdelschulte aus Werwe zu Grabe geleitet. Die Beerdigung war eine große und wohlverdiente. Er ruhe in Frieden!

Vermischtes.

— **Ein Roman aus dem Kriege** wird vom „Berl. Tagebl.“ aus Moskau berichtet: Unter den Gemeinen eines der sibirischen Reserve-Bataillone befand sich ein sehr schöner junger Mann namens Tiatnikow, der einem jungen Subaltern-Offizier aus Smolensk als Dragoon diente. Tiatnikow war unter seinen Waffengefährten infolge seines heiteren Wesens und seiner großen Gewandtheit im Tanzen außerordentlich beliebt, er wurde aber oft wegen seines weiblichen Aussehens gemockt. Am 22. Februar glitt Tiatnikow auf dem Rai von Pein-schan aus und brach sich das Bein. Er erklärte, daß er nicht verletzt sei, und wehrte sich heftig gegen eine Untersuchung, wurde aber trotz seines Widerspruches ins Hospital gebracht. Dort bemerkte man, daß er bewusstlos und sein Arm in Blut gebadet war. Unter der Decke der Tragbahre hatte er eine Wunde in seinem Handgelenk geöffnet. Die Ärzte waren nur im höchsten Maße überrascht, als sich herausstellte, daß der Patient in Soldatenuniform eine junge Frau war. Sie war die Geliebte des Offiziers gewesen; obgleich erst 18 Jahre alt, war es ihr gelungen, ihn zu bewegen, sie zur Front mitzunehmen. Drei Tage darauf, als das Mädchen nahe am Sterben infolge von Blutvergiftung war, flehte sie ihren Liebhaber an, sich mit ihr trauen zu lassen, aber trotz des Protestes von allen verweigerte er es ihr. Seine Waffengefährten brachten darauf jeden gesellschaftlichen Verkehr mit ihm ab, und 24 Stunden nach dem Tode des Mädchens schoß er sich eine Kugel in den Kopf.

— **Ueber einen Wagenunfall** des Grafen von Turin, eines Veters des Königs von Italien, bei dem einige Personen verletzt wurden, wird aus Rom telegraphiert: Bei der Rückkehr von dem Rennen in der Nähe von Rom scheuten die Pferde eines Dreispänners und karambolierten mit dem Wagen des Grafen von Turin. Von der großen Menge, welche die Gefährte umgab, wurden bei dem Zusammenstoß sieben Personen verletzt, und eine in das Hospital gebracht.

— **Der wegen Wesselschätzung** von 400000 Mark geflüchtete preussische Rittmeister Hänel ist in London verhaftet und am Freitag den „Münch. N. N.“ zufolge nach Deutschland ausgeliefert worden.

— **Das Ende des Deserteurs.** Am Sonntag vor 8 Tagen hatte man in dem Forst Rehbrücke bei Berlin einen nur mit Hose und Hemd bekleideten Mann bemerkt, der durch sein wirres Hin- und Herlaufen auffiel und mitunter auch geistlich mit dem Kopfe gegen einen Baum rannte, so daß man Zweifel darüber hatte, ob der Mann betrunken oder geisteskrank war. Noch am späten Abend hörte man von den Anwohnern laute Hilferufe, konnte aber nichts entbieten. Jetzt fand man ein Knecht des Bauern Mahlow in einem Wiegengraben die Leiche des Mannes. Sie lag in leichtem Wasser und war bekleidet mit halben Schuhen, gestreiften Hose und einem besetzten Hemd. Zugleich fand man aber bei der Leiche ein Paar Tuchhandschuhe, welche den Stempel des 1. Jäger-Bataillons trugen, woraus man den Schluß zieht, daß der Tote ein irrellos umherirrender Deserteur gewesen ist. Anscheinend ist der Mann nicht ertrunken, sondern infolge von Erschöpfung durch Kälte und Hunger verstorben.

— Ein vergnügter Selbstmörder. Der Handwagenfabrikant Jacques Merlot in Paris schrieb, als er sich entschlossen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, nachstehenden Brief an seine Freunde: „Da ich immer lustig gelebt habe, so will ich auch lustig sterben. Ich hoffe, daß mein Tod meinen Freunden einige Unterhaltung bereiten wird. Ich besitze nur noch 900 Frank. Dieses Geld vermache ich meinen Freunden, damit sie es auf meine Gesundheit vertragen.“ Merlot legte diesen Brief auf seinen Schreibtisch, dann ging er in die Küche, rührte Zement und Sand in einem Topfe zusammen und verklebte damit die Türen und das Fenster. Dann öffnete er den Hahn der Wasserleitung und schwamm in dem also zubereiteten Bade so lange herum, bis ihn die Kräfte verließen und er unterlief. Indessen hatte sich dieses Bassin doch nicht als ganz wasserdicht erwiesen. Das Wasser rann durch den Fußboden ins untere Geschloß, und als die herbeigeeilten Nachbarn die Küchenür sprengten, fanden sie Herrn Jacques Merlot zwar bewußtlos, aber doch noch lebend vor und konnten ihn zur Erholung ins Spital bringen. So werden die Freunde des vergnügten Selbstmörders wirklich ein Glas Wein „auf seine Gesundheit“ trinken können.

— Eisenbahnschwellen aus Leder werden jetzt aus Amerika in den Handel gebracht. Die Lederabfälle aus dem Schuhmachereibetrieb und den Sattlerwerkstätten werden sehr fein gemahlen, gestiebt und dann in Formen gepreßt. Der Druck kann so geregelt werden, daß der Stoff nach Nägel aufnimmt oder daß er zu hart wird, um einen Nagel noch das Ein-

dringen zu gestatten. Die so verfertigten Schwellen erfüllen angeblich alle Anforderungen, die an diesen wichtigen Bestandteil des Oberbaues der Eisenbahnen gestellt werden müssen. Vor den eisernen Schienen haben sie den großen Vorzug, nicht zu rosten, vor den hölzernen den, beim Einschlagen von Nägeln oder der sonstigen Befestigung der Schienen nicht zu splintern. Nach der Aussage einer metallurgischen Zeitschrift, die wohl als zuverlässig betrachtet werden kann, weil sie sicher den Wettbewerb gegen die eisernen Schwellen nicht gern sieht, haben lederne Schwellen bereits über zwei Jahre veruchsweise gelegen, ohne die mindeste Abnutzung zu zeigen.

— Schredliche Tat. Der Lehrer Grimm in Wolfenbüttel schoß nach einer Hochzeitsfeier auf den Brautvater und verwundete ihn schwer; dann erschloß Grimme sich selbst. Der Grund ist verheiratete Liebe zu der jungverheirateten Frau, von deren Eltern er erzogen worden war.

— Eisenbahnunglück. Auf einem dem Industrie-Etablissement Willgerodt in Szubrics (Böhmer Komitat) gehörigen Gleis entgleisten mehrere Wagen. Zwei Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

— Eine interessante Scheidungsaffäre wird nach den Meldungen der Prager Blätter dort eingeleitet. Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld will sich danach von seiner ihm vor einem Jahre angetrauten Gattin scheiden lassen, angeblich weil hinterdrein bekannt wurde, sie sei ihm nicht ebenbürtig. Die Fürstin hieß mit Mädchenamen Sofie Zvonke

Jouquet. Sie ist in England geboren und war in erster Ehe mit John Graham verheiratet. Sie ist eine große Schönheit und besitzt die schwärmerische Liebe ihres Gatten. Die Familie des Fürsten will in ihrer Vergangenheit Dinge entdeckt haben, welche sie nicht geeignet machen, die Mutter von Majoratsserben zu werden, und bestehen auf der Scheidung. In Prag angestellte Nachforschungen ergaben nur, daß die Fürstin schon im ersten Jahre ihrer Ehe sich als große Verschwenderin zeigte.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraph-Compagnie (Wolffs Bureau): H. Deveschen-Bureau Herold.)

Verstärkung für Südwestafrika.

H Berlin, 30. März. Der nächste Truppentransport, bestehend aus 165 Artilleristen und 65 Kavalleristen, hat gestern Abend die Reise nach Südwestafrika angetreten. Als die scheidenden Krieger unter den Klängen der Kapelle des Gardebataillon-Regiments aus der Halle des Lehrers Bahnhofes fuhren, wurden sie von dem in den benachbarten Straßen angesammelten Publikum mit brausendem Hurra begrüßt. Die Abfahrt nach Hamburg erfolgte mittels Sonderzuges.

Ein Unfall bei der Marine.

W Kiel, 30. März. Beim Nachschiffen des Linienschiffes „Medlenburg“ schleuderte der Segler eine Dampfmaschine gegen die Schwimmscheibe. Das Fahrzeug ging unter, die Besatzung wurde gerettet.

Vor dem Marine-Kriegsgericht.

W Kiel, 30. März. Das Marinekriegsgericht verhandelte gegen den Obermatrosen Kröhnung und den Matrosen Halle vom „Rebusa“, die aus Aerger über eine Unordnung eines Offiziers Dienstgegenstände über Bord geworfen hatten. Kröhnung wurde zu 9 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Halle wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Brudermord.

W Halle a. d. S., 30. März. In der letzten Nacht wurde im benachbarten Leimbach der im Jahre 1897 zu 8 Jahren Buchhaus verurteilte Bergmann Brommer, der wegen guter Führung vor 14 Tagen begnadigt wurde, von seinem betrunkenen Bruder durch 19 Dolchstiche getötet.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der St.-G. Camen belegene, im Grundbuche von Camen Band V Bl. 178, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bierverlegers Joh. Bayer zu Camen, eingetragene Grundstück: Flur 26 Nr. 1879/477, Hofraum nebst Wohnhaus Weststraße Nr. 64 und Stallgebäude, groß 2 Ar 94 qm, insgesamt 495 Mark Nutzungswert

am 8. Juni 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. März 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Camen, den 26. März 1904.

Königliches Amtsgericht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1830 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1.

Das Rauchen von Zigarren in Wäldern außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Wege ist verboten. Die Ortspolizei-Behörden sind befugt, Parkanlagen und ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von dieser Vorschrift durch Polizei-Verordnungen auszuschließen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Münsterberg, den 21. November 1899.

Der Regierungs-Präsident: gez.: Winger.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird den Eingesehenen des hiesigen Stadtbezirks wiederholt in Kenntnis gebracht.

Camen, den 19. März 1904.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Vorteilhaftes Angebot!
Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Hand-
lerpreisen Ihre Fahrräder u. Zubehörsgegenstände.
Preisliste umsonst und portofrei!

Geflügelzüchter-Verein zu Camen.



der Geflügelzüchter-Vereine des Kreises Hamm findet am
Sonntag, den 3. April u. Montag, den 4. April

im **Schützenhofe** (Reinhard) zu **Camen** statt.

Mit der Ausstellung ist eine

Gratis-Verteilung

von Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben verbunden.

Die Ausstellung ist an beiden Tagen von morgens bis abends geöffnet.

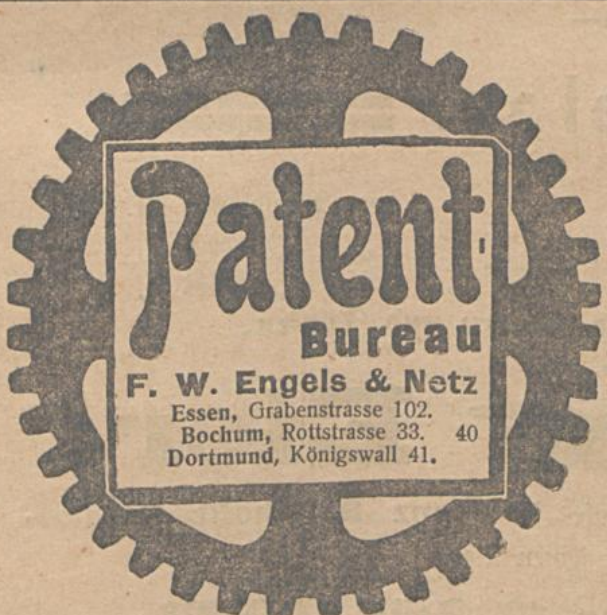
Eintrittsgeld für Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf. Beitragskarten zu 50 Pf. berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung und zur Teilnahme an der Gratisverteilung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige technische Maß- und Gewichtsrevision im hiesigen Stadtbezirk wird in der Zeit vom 9. bis 17. Mai d. J., zur Ausführung gelangen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Gewerbetreibenden gebracht wird, mit dem Bemerkten, daß etwaige sich ergebende Mängel Befragung nach sich ziehen und auf Einziehung der unrichtigen Gewichte erkannt werden wird. Wagen, Maße, Gewichte pp., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, sind daher zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen.
Camen, den 26. März 1904.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 6. April d. J. werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Glasserei und chem. Großgewerbe. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugestellt von der

Direktion.

In der Pastorat-Weide zu Methler werden noch

Kinder angenommen.

Frische keimfähige **Garten-Sämereien** bewährte Sorten empfiehlt die

Germania-Drogerie.

Original Eckendorfer **Runkelsamen** (v. Borries) vorrätig bei **F. Brüninghaus, Kaiseran.**

Zitronen Duzend 60 Pfg. bei **J. Brombach.**

la. Weißkaff Düngerkaff liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner. **F. Brüninghaus, Kaiseran.**

Vom 1. April an wohne ich **Nordenmauer 47**

im Hause des Herrn Wilt. Brüggenmann.

Frau Krollmann, 410 **Gebamme.**

Mähmaschinen im Ausverkauf spottbillig bei **Heinr. Paull, Dorimund, Steinstr. 2.**

Abbruchs-Verkauf.

Mein in der Kaiseran Nr. 63 belegenes

Einwohnerhaus

will ich auf Abbruch verkaufen. Kaufsüchtige bitte ich, sich an mich zu wenden. 409

Westf. **D. Lunke.**

Eine schöne **Wohnung,**

abgeschlossene Etage von 5 großen Zimmern und 2 Bodenzimmern, per sofort billig zu vermieten. 414 Näheres **Weststraße 62.**

Aufländige junge Leute erhalten

Kost u. Logis.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 389

Erstklassige deutsche Feuer- versicherungsgesellschaft mit diversen **Nebenbranchen** sucht tüchtigen

Haupt-Agenten

für **Camen und Umgegend.** Geeignete Bewerber mit guten Beziehungen wollen sich melden unter **H. A. 1481** an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Köln.

Lehrling

mit guter Handschrift für mein Bureau gesucht. 404

A. Dücker, Camen.

Mädchen, welches etwas Gartenarbeit versteht, ab 1. Mai für vormittags gesucht von 405

Frau Dücker, Bahnhofstr. 45.

Marktpreise.

	Neu, den 29. März 1904.	Produktenbüro.
		Gehälter Zentner
Weizen	100 Kilo	17,00 16,00
Roggen	"	13,60 12,60
Hafer	"	12,40 11,40
Rübsen in Partien	"	"
v. 100 Rtr. 100	"	47,50 —
do. saubere	"	49,00 —
gereinigtes Del	"	50,50 —
Butter	1	2,30 —
Eier	pr. 100 Stück	8,50 —

Fröhliche Ostern!

wünscht allen seinen verehrten Abnehmern

Franz Bönkhoffs Spezial-Geschäft

in

Butter, Käse, Margarine, Kaffee, Eier, Wurst- und Fettwaren,

Camen i. W.
Weststrasse 88.

Hamm i. W.
Oststrasse 2.

Telephon 416.

Oster-Preisliste:

Wurstwaren.

Westf. Blockwurst	Pfd. 88 Pfg.
" Mettwurst	Pfd. 65 Pfg.
" Cervelatwurst	Pfd. 118 Pfg.
Feinste Land-Leberwurst	Pfd. 55 Pfg.
Feinste Zungenwurst	Pfd. 72 Pfg.
Feinster Schwarzmagen	Pfd. 72 Pfg.
Feinster Nollschinken	Pfd. 98 Pfg.
Feinste Schinkenwurst	Pfd. 72 Pfg.
Feinste Leberwurst	Pfd. 48 Pfg.
Feinste Blutwurst	Pfd. 48 Pfg.
Brannschw. Blockwurst	Pfd. 110 Pfg.
" Cervelatwurst	Pfd. 130 Pfg.
" Mettwurst	Pfd. 100 Pfg.
Knochenwurst	Pfd. 92 Pfg.
Feinste Mettwurst	Pfd. 85 Pfg.
Schweineschmalz	Pfd. 45 Pfg.

Butter.

Molkerei-Süßrahm-Tafel-Butter	Pfd. 114 Pfg.
im Faß	Pfd. 110 Pfg.
Bauernbutter	Pfd. 105 Pfg.

Kaffee.

Gaushaltkaffee	Pfd. 78 Pfg.
Heller Perlkaffee	" 88 "
Gemischter Perlkaffee	" 90 "
Feinster, heller Java-Kaffee	Pfd. 100 "
" gem. Java-Kaffee	Pfd. 120 "
" helle Auslese	" 130 "
Allerfeinste Mischung	" 140 "
Kaffee-Essenz Paket	20 "
Gesundheitskaffee	" 10 "
Gemahl. Kaffee-Mehl	Pfd. 55 "

Käse

Echter Schweizerkäse	Pfd. 98 Pfg.
" Schweizerkäse II	Pfd. 90 "
" Bayrischer Schweizer	Pfd. 78 "
" Gouda, feinste Ware	Pfd. 80 Pfg.
Holländer, echter vollfetter	Pfd. 70 Pfg.
echter fetter	" 60 "
echter halbfetter	" 55 "
Molkereikäse, Pfd. 35 3 bei 3 Pfd.	100 "
Edamer, echter vollfetter	Pfd. 78 Pfg.
echter halbfetter	" 55 "
Echter Limburger	Pfd. 29 Pfg.
" Mainzer 7 Stück	20 "
" Harzer 9 "	20 "
" Nieheimer 7 "	20 "
" Kräuter 2 "	25 "
" Tilsiter	Pfd. 75 "
usw.	

Margarine.

Ganz besonders mache ich meine werte Kundschaft auf den Artikel „Margarine“ aufmerksam. Nur durch die großen Abchlüsse bei den bedeutendsten Fabriken bin ich in der Lage, meine Preise konkurrenzlos hinzustellen. Ein Versuch genügt, dauernder Abnehmer zu werden.

Allerfeinste Sahnen-Margarine	à Pfd. 75 Pfg., bei 3 Pfd. à Pfd. 72 Pfg.
Allerfeinste Süßrahm-Margarine	" " 70 " " 3 " " 67 "
Feinste Süßrahm-Margarine	" " 65 " " 3 " " 62 "
Feinste Tafel-Margarine	" " 60 " " 3 " " 58 "
Feinste Koch-Margarine	" " 50 " " 3 " " 48 "
Feinste Back-Margarine	" " 43 " " 3 " " 42 "

Keine Rabattmarken! Keine Gratiszugaben!
Aber wirklich reelle, billige Preise!

Apfel-Gelée.

(Versüßtes.)

Apfel-Gelée, lose ausgewogen,	per Pfund 20 Pf.
Apfel-Gelée in 1 Pfund-Dosen	" " 24 "
Apfel-Gelée in 2 Pfund-Dosen	2 " 48 "
Apfel-Gelée in 3, 5 und 10 Pfund-Eimern und Töpfen.	

Eier! Eier!

Wer Ostern wirklich frische Eier essen will, der kaufe in Franz Bönkhoffs Spezial-Geschäft zu den Festtagen seinen Bedarf.

Garantiert frische Land-Eier 17 Stück 100 Pf.

Frische Risten-Eier 21 Stück 100 Pf.

Grösstes Lager!

Grösster Umsatz!



Verband
der Geflügelzüchter-Vereine
im Stadt- u. Landkreise Hamm.

Am zweiten Ostertage, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Saale des Wirtes Schmidt, früher Hinkel, zu Camen.

Vortrag des Herrn Rektor Sagedorn über „Ernährung, Aufzucht u. Krankheiten des Geflügels.“

Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

415

Der Vorstand.

In jeder

Töcherschule

muß es gelehrt werden, welche Vorteile die Wissenschaft „Chemie“ dem Haushalte gebracht hat.

Man denke nur an

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
und jedes junge Fräulein wird diese Fabrikate gern in der Küche für Kuchen und Puddings verwenden. Rezepte gratis von den besten Geschäften jeder Stadt.

412i

Louis Fischer

Weststrasse 62

Camen.

Weststrasse 62

Uhren, Juwelen und Goldwaren
zu billigsten Preisen.

Tranringe in neuesten Formen * *
Preise an jedem Stück angeschrieben.

Unterstützungs- u. Sterbe-Verein
„Glück auf Germania“
Bergamen und Overberge.

Sonntag den 10. April,
nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale beim Herrn Etamm.

Tages-Ordnung
wird daselbst bekannt gemacht.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
417? Der Vorstand.

Turn-Verein
„Deutsche Eiche“,
Weddinghofen.

Osternmontag nachmittags 2 Uhr:
Quartal-Versammlung.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokale bekannt gemacht.
Um pünktliches Erscheinen eruchtet
411 Der Vorstand.

Wurstfabrik Rich. Sell, Neu-
münster, vers. in
best. Ware ab hier u. Nachh.
Kleinfleisch (Rippen, Nücken, Ohr-,
Schwanz, Pot. etc.)
per Pfd. 25 3 in 30 u. 50 Pfd. Geb.
la. ger. Fett, mag. 62, fett. 52 3
la. ger. Fett, Blockwurst per Pfd.
nur 83 3

Seringe
in nur guter Qualität
Dhd. 90 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

Am Ostermontag findet bei mir
Großer Ball
statt. — 423
Anfang nachm. 4 Uhr.
Frau Witwe Heuer,
Oberaden.

Am 2. Ostertage
ist bei mir
Ball,
wogu freundlichst ein-
lade.
H. Stamm,
Bergamen.

Buurman's Institut, Bremen.
Einjähr.-Examen! 402 B Prosp.!

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Karfreitag, den 1. April cr.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Tummel.
Ausstellung des hl. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr:
Vorbereitung zum hl. Abendmahls.
Pastor Vertelmann.
Liturgischer Abendgottesdienst 7 Uhr.
Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Karfreitag.
Vormitt. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des hl. Abendmahls.
Pastor Pott.
Nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst.
Hierauf Beichte zum 1. Ostertag.
Pastor Geibel.
1. Ostertag.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heiligen Abendmahls.
Pastor Geibel.
2. Ostertag.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Pott.

Evang. Kirche zu Haus Ned.
Karfreitag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Der Lehrer Hattmann.
1. Ostertag.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Feier des hl. Abendmahls.
Pfarrer Gohlisch.

Der heutigen Auflage
liegt ein Prospekt der Kuranstalt
Renalschwil, Schweiz, bei.
Druck u. Verlag von G. May in Hord.